



Volle Ladung: Diese Solaranlage auf der Schwalldorfer Grundschule gehört einer Gruppe von 20 Rottenburgern aus dem Umfeld der Grünen. Weil das Dach undicht ist, müssen die Photovoltaik-Module jetzt abgebaut werden.

Bild: Michael Hahn

Die Module sind schon weiterverkauft

Energiewende rückwärts Obwohl die einstige Vorzeige-Solaranlage auf der Schwalldorfer Grundschule reibungslos funktioniert, wird sie demnächst sang- und klanglos abgebaut. *Von Michael Hahn*

Im Jahr 2001 hieß es noch „Umweltschutz“ (nicht „Klimaschutz“), und bei „Kohlendioxid“ dachte man an „Photosynthese“ und nicht an „Klimakatastrophe“. Klaus Tappeser war noch Rottenburger Oberbürgermeister, und Gerhard Schröder war Bundeskanzler.

Die frisch gewählte rot-grüne Koalition legte ein „100 000 Dächer Programm“ auf, und da taten sich etwa 20 Leute aus dem Umfeld der Rottenburger Grünen zusammen, um gemeinsam eine große Solarstrom-Anlage zu errichten. Nicht unbedingt, um damit Geld zu verdienen, sondern: „Wir wollten zeigen, dass es funktioniert“, sagt der ehemalige Grünen-Stadtrat Horst Gneithing heute dazu. Auch der damalige Landtagsabgeordnete Boris Palmer und der Bundestagsabgeordnete Winfried Hermann machten mit; sie sind bis heute dabei.

Die 20 Teilhaber gründeten eine gemeinsame Firma, eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR). Die Standortsuche wurde allerdings unerwartet kompliziert. „Wir wollten ein gut einsehbares Dach in der Kernstadt“, sagte die Geschäftsführerin Susanne Ulmer seinerzeit dem TAGBLATT, am besten „mit einer Anzeige auf dem Marktplatz“. Daraus wurde nichts. Schließlich wurde die GbR in Schwalldorf fündig: Das Ziegeldach der Grundschule dort ist geradezu perfekt nach Süden geneigt.

Beim Antrag für das 100 000-Dächer-Programm war die GbR

kreativ: Zuschüsse gab es eigentlich nur für kleine private Anlagen mit 5 Kilowatt Spitzenleistung. Das Schwalldorfer Dach gab aber 25 Kilowatt her. Also teilte man die große Anlage offiziell in fünf getrennte einzelne Anlagen mit eigenen Wechselrichtern.

Einspeise-Vergütung läuft aus

Die 20 Teilhaber (zwei sind mittlerweile verstorben) haben in den vergangenen 20 Jahren vom Erneuerbare Energien Gesetz profitiert. Für jede eingespeiste Kilowattstunde Strom gab es 51 Cent, gesetzlich garantiert. Reich geworden ist man damit allerdings nicht, denn die Photovoltaik-Module waren damals noch ziemlich teuer. Immerhin: „Es hat niemand draufgelegt“, sagt Horst Gneithing.

Die großzügige Einspeise-Vergütung läuft nun aus. Das macht vielen Betreibern der ersten Stun-

de Probleme. Nun gibt es nur noch 2 bis 3 Cent pro Kilowattstunde: Damit lässt sich eine Solaranlage nicht kostendeckend betreiben. Denn auch wenn eine alte Anlage längst abbezahlt ist, fallen weiterhin laufende Kosten an: für Wartung, Versicherung, Buchhaltung und ähnliches. Bei einer GbR ist es noch komplizierter.

Das Dach ist undicht

Im Schwalldorfer Fall kommt ein weiteres Problem hinzu: Das Dach der Grundschule ist undicht. Schon seit einigen Jahren muss man immer mal wieder einen Eimer in einem Klassenzimmer aufstellen, weil es von der Decke tropft. Wo genau das Wasser eindringt, weiß niemand. Deswegen will das Rottenburger Hochbauamt nun das gesamte Dach aufmachen. Das bedeutet: Die Solaranlage muss runter. Komplett.

Das sei auch nachvollziehbar, sagt Horst Gneithing. Die Stadt habe sogar angeboten, einen Container aufzustellen, um die Solarmodule zwischenzulagern und danach wieder aufzubauen. Doch dieser Aufwand lohnt nicht mehr, entschied die GbR kürzlich auf einer Gesellschafterversammlung.

Die Module wurden bereits weiterverkauft, an einen privaten Nutzer außerhalb der Region. Anfang November, in den Schulherbstferien, kommen sie weg. Die GbR wird aufgelöst. „Wir hätten die Anlage auch der Stadt geschenkt“, sagt Gneithing. Aber die habe abgewunken.

Module halten länger als gedacht

Als um die Jahrtausendwende der Ausbau der Photovoltaik begann, wusste noch niemand, wie lange die Module halten würden, sagt der Oberndorfer Solarunterneh-

mer Thomas Hartmann. Man ging damals von 20 Jahren aus. Mittlerweile hat sich gezeigt: Die Module halten länger.

Das gilt auch für die Schwalldorfer Anlage: Laut Gneithing produziert sie heute noch genauso viel Strom wie vor 20 Jahren. Aber heutige Module bringen noch deutlich mehr – und sie sind viel billiger als die von 2001. Deswegen mache es keinen Sinn, nach der Schulsanierung wieder die alten Module aufs Dach zu montieren.

Eine neue Solar-Anlage lohnt sich aber nur, wenn sie Strom für den Eigenverbrauch produziert. Eine Kilowattstunde Strom aus dem Netz kostet aktuell rund 30 Cent, da ist der eigene Solarstrom deutlich billiger. Das lohnt sich bei Wohnhäusern, Fabriken und anderen Gebäuden mit nennenswertem Stromverbrauch.

Eine Grundschule allerdings verbraucht selbst nur wenig Strom. Also müsste man viel Überschuss ins allgemeine Netz einspeisen – und draufzahlen. Aus diesem Grund hatten auch die Rottenburger Stadtwerke kein Interesse, die Anlage zu übernehmen.

Ob die Grundschule mit ihrer perfekten Dachneigung im kommenden Jahr dann eine neue Solaranlage erhalten wird (und wer diese betreiben würde), ist noch unklar, sagt der Rottenburger Finanzbürgermeister Hendrik Bednarz. Immerhin: Die Stromleitungen bleiben erstmal dran, sagt Horst Gneithing. „Das haben wir mit der Stadt vereinbart.“

Die Solar-Anlage auf der Oberndorfer Grundschule kann weiter laufen

Auch auf der Oberndorfer Grundschule hat eine private GbR vor 20 Jahren eine Solaranlage installiert. Auch die verliert nun die lukrative gesetzliche Einspeisevergütung. Trotzdem kann die Oberndorfer Anlage weiterlaufen. Die **Genossenschaft Erneuerbare Energien Rot-**

tenburg (EER) wird die Anlage übernehmen, sagt EER-Geschäftsführer Klaus Lehmann.

Die EER betreibt schon etliche andere Photovoltaik-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden, beispielsweise auf der **Volksbank-Arena**. Damit sind die Verwal-

tungskosten pro Anlage geringer als bei einer Einzel-Anlage, die von einer einzelnen GbR betrieben wird.

Mit der Stadt hat die EER-Genossenschaft einen **Rahmenvertrag** abgeschlossen, damit der Strom als **„Direktverbrauch“** im jeweiligen Gebäu-

de genutzt wird. Bisher wird in Oberndorf noch alles ins allgemeine Stromnetz eingespeist. „Zum Jahresende wird der Zähler umgeschaltet“, sagt der örtliche Solarunternehmer Thomas Hartmann. Danach geht nur noch der (geringe) Strom-Überschuss ins Netz.

Der Eigenbedarf der Oberndorfer Grundschule sei auch deshalb höher als in Schwalldorf, weil in Oberndorf noch eine **Mehrweckhalle dabei** ist. Der entscheidende Unterschied ist aber: **Das Oberndorfer Dach ist dicht**, die Module können also einfach oben bleiben.